AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

SCHRIFTEN DER GESELLSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN DES LANDBAUES E.V.

Born, H.: Polens Bauern zwischen Markt und Tradition – Unterstützung, aber wie?.
In: von Alvensleben, R.; Langbehn, C.; Schinke, E.: Strukturanpassungen der Land- und Ernährungswirtschaft in Mittel- und Osteuropa. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 29, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1993), S.413-416.

POLENS BAUERN ZWISCHEN MARKT UND TRADITION - UNTERSTÜTZUNG, ABER WIE?

von

Dr. Helmut BORN*

Polen stellt unter den ehemaligen Mitgliedstaaten des RGW einen in mancher Beziehung aufschlußreichen und interessanten Sonderfall dar. Prof. Adamowicz hat uns gerade die ökonomische Entwicklung der vergangenen Jahre und die derzeitige Situation der polnischen Landwirtschaft erläutert.

Ich möchte in meinem Vortrag noch weiter in Polens Geschichte zurückgehen, da ich überzeugt bin, daß die Entwicklung neuer Konzepte in der Agrarpolitik nur unter Berücksichtigung der historisch gewachsenen Agrarstruktur erfolgreich sein kann.
Polen hat seit Anfang der 80er Jahre beharrlich und mit zum Teil großem diplomatischen Geschick die Herauslösung aus der kommunistischen Zentralverwaltungswirtschaft mit seiner menschenverachtenden Ideologie durchgesetzt und damit einen Stein ins Rollen gebracht, der über Ungarn, die Tschechoslowakei, die DDR und schließlich die Sowjetunion mit ihren Nachfolgestaaten hinweggerollt ist. Ich bin so vermessen zu behaupten, daß diese Entwicklung eine ihrer Ursachen im Vorhandensein einer selbstbewußten und unabhängigen Bauernschaft hatte. Polen hat seit dem 18. und 19. Jahrhundert mit staatlicher Unterdrückung, ja mit der völligen Beseitigung seiner staatlichen Existenz fertig werden müssen. Hätte es nicht die starke nationalstaatliche Ausprägung der polnischen Kirche und die tiefe Verwurzelung bodenständiger Bauern gegeben, es hätte über diese Zeitspanne hinweg um den Fortbestand Polens schlecht ausgesehen. Damit will ich keineswegs beispielsweise die hohe integrative Kraft der Intelligenz, etwa an der Universität Krakau, hintanstellen, die auch unter KuK-Zeiten unter weitgehender Respektierung der Freiheit der Wissenschaft tätig sein konnte.

Aber es ist nicht zu leugnen, daß die Millionen bäuerlicher Familien (noch heute sind es mehr als 2,5 Millionen) ein Rückgrat für die polnische Identität, ja angesichts der Versorgungskrisen noch bis in dieses Jahrhundert hinein, der Sicherung der physischen Existenz Polens waren. Auch der schreckliche Aderlass Polens während des 2. Weltkrieges wäre für Polen zu einer nationalen Tragödie geworden, hätten nicht seine Bauern auch unter schwierigsten Rahmenbedingungen die Versorgung der Städte und Industriereviere immer wieder sichergestellt.
So kommt es nicht von ungefähr, daß es in Polen eine ähnlich starke emotionale Bindung der Bevölkerung an die bäuerliche Landwirtschaft und den Familienbetrieb gibt, wie wir das nach wie vor in Deutschland feststellen können.
In Polens Literatur, Malerei und bei den bildenden Künsten, ob es sich um die Vertreter der Romantik aber auch des Realismus in diesem Jahrhundert handelt, finden sich in beiden Ländern genügend Anknüpfungspunkte.

* Dr. H. Born, Deutscher Bauernverband e. V., Postfach 20 04 54, W-5300 Bonn 2

Dies sollte jeder wissen, der Lösungsvorschläge für Polens Land- und Agrarwirtschaft heute macht. Ein Riesenunterschied zur Situation in Deutschland und den übrigen westeuropäischen Ländern besteht allerdings. Polens Landwirtschaft hinkt in ihrer strukturellen Anpassung, bedingt durch die Einbindung in die kommunistische Zentralverwaltungswirtschaft, eine Generation nach. Natürlich mit Ausnahmen etwa im Posener Raum. Darüber hinaus hat die kommunistische Ausrichtung der Gesamtwirtschaft den gesamten vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft seiner eigenen unternehmerischen Initiative beraubt.
Ich habe als Vorsitzender der deutsch-polnischen Fachkommission für Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft seit Mitte der 80er Jahre erleben können, wie sich in diesem Bereich manches entwickelt hat. Aber von einer Situation, etwa im Vieh- und Fleischbereich und bei den Molkereien, bei den Mühlen- und der Rapsverarbeitung, wie wir sie in Deutschland und Westeuropa kennen, sind wir noch immer weit entfernt.

Gleichzeitig drängen aber Polens Verbraucherinnen und Verbraucher nach der erfreulichen Öffnung der Grenzen und der Beseitigung des Eisernen Vorhanges auch bei Agrarprodukten auf eine schnelle Angleichung der Verbrauchs- und Produktstandards, wie sie über die Medien per Satellit bis ins letzte Dorf Polens transportiert werden. Das wiederum fördert in den letzten Jahren eine in meinen Augen bedrohliche Entwicklung. Polen drängt wie andere ehemalige RGW-Staaten auch auf Öffnung der Grenzen im Agrarhandel mit der Europäischen Gemeinschaft, um damit seine nicht mehr ausgeglichenen Rohstoffmärkte zu entlasten und muß gleichzeitig mit ansehen, wie bei hochveredelten Fertigprodukten, vor allem im Käse-, Milch- und Fleisch- und Wurstbereich, die eigenen Märkte durch EG-Exporte überschwemmt werden. Daran haben natürlich auch die Exporterstattungen, nicht weniger aber das Nachfrageverhalten der Verbraucher in Polen, ihren Anteil.
Diese Entwicklung wirkt in Teilen regelrecht demoralisierend auf diejenigen jungen Unternehmer und Handwerksbetriebe, die sich um den raschen Aufbau von Verarbeitungskapazitäten in Polen bemühen.
Eine direkte Subventionierung des Agrarexports von Rohprodukten oder niedriger veredelten Erzeugnissen in die GUS-Staaten mit Hilfe der EG ist da nur ein schwacher Trost.

Was ist angesichts dieser Situation zu tun?

Ich will sechs Punkte nennen:

1. Eine verantwortliche Agrarpolitik in Polen darf weder den Erzeugern noch den Verbrauchern schnelle Lösungen versprechen.

Gerade in dieser Hinsicht hat die Politik von Finanzminister Balsczerowicz eher Porzellan zerschlagen, denn wirklich einen Anstoß im Erhard'schen Sinne zur Durchsetzung einer sozialen Marktwirtschaft gegeben. Die jüngste Initiative der polnischen Regierung, im Rahmen eines staatlichen Fonds langfristig entwicklungsfähigen Betrieben durch ein Umschuldungsprogramm eine Überbrückungshilfe zu gewähren und den Agraraussenhandel nicht völlig zu liberalisieren, begrüße ich. Es bleibt zu hoffen, daß bei dem Umschuldungsprogramm gerade Privatpersonen mit großem persönlichem Engagement berücksichtigt werden. Dies gilt für den Bereich der Erzeugung landwirtschaftlicher Rohstoffe ebenso wie für die Nahrungsmittel verarbeitende Industrie, Handel und Gewerbe.

2. Polen muß seinen Aussenhandel mit Agrarprodukten vorsichtig und schrittweise gegenüber Drittländern, d.h. der EG wie anderen Anbietern auf dem Weltmarkt öffnen.

Die "Big-Bang"-Methode, wie von den Mitstreitern von Minister Balsczerowicz angewandt, muß bei nichtvorhandenen marktwirtschaftlichen oder in der Landwirtschaft wettbewerbsfähigen Strukturen auf der Angebots- und Nachfrageseite ansonsten verheerende Folgen haben.
Ich selbst habe bei meinen Gesprächen in Polen stets vor einem solchen Weg gewarnt.

3. In Polen müssen vor allem die Möglichkeiten der Agrar-Sozialpolitik verstärkt werden.

Erst bei einer einigermaßen akzeptablen Alterssicherung wird sich der Generationenwechsel in Polens Landwirtschaft beschleunigen lassen und von dieser Seite her den Strukturwandel erst ermöglichen. Die entscheidenden Anstöße müssen jedoch von einer konjunkturellen Belebung außerhalb der Landwirtschaft kommen.
Sog ist allemal besser als wirtschaftlicher Druck, der nur, so wie die Dinge heute in Polen liegen, zur höheren Massenarbeitslosigkeit führen wird, um die Strukturen in der Landwirtschaft rasch zu verbessern. Allerdings füge ich hinzu, daß Polen in weiten Teilen eine Nebenerwerbslandwirtschaft behalten wird und auch kann, wie wir sie beispielsweise in Baden-Württemberg mit durchaus guten gesamtwirtschaftlichen Ergebnissen haben.

4. Die polnische Agrarpolitik muß diese Übergangszeiten nutzen, um die eigenen Marktordnungen und Förderungsmöglichkeiten an die (zwischenzeitlich grundlegend geänderten) EG-Bedingungen anzupassen.

Auf diese Weise wird es dann in absehbarer Zeit möglich sein, Polen in die europäische Agrarpolitik zu integrieren ohne größere Belastungen, sowohl für die polnische Agrarwirtschaft als auch für die europäische Landwirtschaft.
Das gilt vor allem für die Milch-, Zucker- und Getreidemarktordnung.

5. Die beste Unterstützung für Polens Landwirtschaft besteht im Augenblick darin, eine mittelständische Agrarwirtschaft aufzubauen.

Dies muß durch die Auflösung der ehemaligen Monopolorganisationen und durch den raschen Aufbau mittelständischer Betriebe geschehen. Auch hier plädiere ich dafür, zunächst Betriebe zu fördern, die wirklich getragen werden durch unternehmerische Eigeninitiative. Das auch dann, wenn es sich nicht um international wettbewerbsfähige Strukturen handelt.
Der Aufbau wirklich im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähiger Molkereien, Schlachthöfe und Mühlen ist so kapitalintensiv, daß für eine Übergangszeit (in der der Aussenschutz sehr wichtig ist) auch kleinere handwerkliche Einheiten akzeptiert, gefördert, ja aus gesellschaftspolitischer Sicht bejaht werden müssen.

Für eine erfolgreiche Entwicklung der polnischen Landwirtschaft ist es aus meiner Sicht zudem notwendig, neben rein ordnungspolitischen Rahmenbedingungen für eine freie Marktwirtschaft eine einheitliche Interessenvertretung des Berufsstandes aufzubauen bzw. zu erweitern.
Ziel einer parteiübergreifenden Interessenvertretung der in der Landwirtschaft tätigen Menschen muß es sein, die Umstrukturierungsprozesse im Agrarbereich dahingehend zu unterstützen,

daß die Familien in ihrer Wettbewerbsfähigkeit und ihrem Selbstbewußtsein gestärkt werden,

daß Schulung und Beratung ein stärkeres Gewicht erlangen, daß die Entwicklung der

ländlichen Räume durch außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze, die eine Abwanderung aus der Landwirtschaft ermöglichen, gefördert wird,

daß die Agrarsozialpolitik - insbesondere eine verantwortungsvolle Alterssicherung - weiterentwickelt wird und damit den Strukturwandel sozial verträglich macht.

Wesentlich ist hierbei auch, die Landwirte darin zu unterstützen, als Anbieter mehr Marktmacht zu erlangen.

Prof. Adamowicz hat in seinem Vortrag bereits aufgezeigt, daß die extrem hohe Zahl kleinbäuerlich strukturierter Betriebe diesbezüglich erhebliche Probleme aufweist. Hier gilt es, im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten über vertikale und horizontale Integration (Erzeugergemeinschaften) die gegenüber den Marktpartnern schwache Stellung der Kleinbetriebe zu stärken.

6. Für Polens Landwirtschaft wie für Polens Agrarwirtschaft gilt der Grundsatz, Geld und Kredit sind wichtig, noch wichtiger aber ist die Vermittlung von know-how und betrieblicher Erfahrung.

Jeder junge Landwirt, der bei uns oder in anderen westeuropäischen Ländern auf Bauernhöfen erlebt, daß es wichtig ist, als Unternehmer die Kosten im Griff zu halten, Märkte mit Marktpartnern langfristig ausgerichtet zu beliefern und zu sichern, ist für Polen weitaus hilfreicher, als ein neuer Weltbankkredit zur Finanzierung von Landmaschinen oder Futtermittelimporten. Dabei sage ich gegen derartige Lieferungen nichts. Aber bei knappen Ressourcen kommt es zunächst einmal darauf an, diese mit gut informierten, gut aus- und fortgebildeten und hochmotivierten Landwirten bestens auszuschöpfen.

Wie heißt es noch in der neuhochdeutschen Sprache unserer Agrarökonomen: Das "human-capital" steht ganz vorne an.

Erst recht in einem bäuerlich geprägten Polen, das auch in 20 oder 30 Jahren noch stolz auf seine Landwirtschaft und seine Familienbetriebe sein soll.